

ევანგელიურ-ლუთერული
ეკლესია
საქართველოში
(1818 წლიდან)



Evangelisch-Lutherische
Kirche
in Georgien
(seit 1818)



33. Ausgabe, September 2020

Kirche und Diakonie in Georgien



**Liebe Leserinnen und Leser von
*Brücken bauen.***

Vielen von Ihnen ist sicherlich nicht bekannt, wie sehr das öffentliche Leben in Georgien durch die Corona-Pandemie eingeschränkt und belastet war und ist. Das betrifft auch in starkem Maße die Evangelisch-Lutherische Kirche und Diakonie.

Bischof Markus Schoch gibt in seinem aktuellen Bischofsbrief einen Überblick, wie die Situation sich derzeit darstellt. In dem georgischen Gemeindebrief „Kirchenbote“ vom Sommer dieses Jahres, aus dem wir einige Artikel übernommen haben, berichtet er, wie die kirchlichen und diakonischen Dienste in der Krisenzeit organisiert wurden. Für Sie als Unterstützerinnen und Unterstützer der ohnehin Ärmsten in Georgien ist wichtig zu wissen, dass nach Schließung der Suppenküchen auch während der Corona-Einschränkungen mit einigem Mehraufwand regelmäßig Lebensmittelpakete und teils sogar warme Mahlzeiten an Bedürftige verteilt wurden.

In weiteren Beiträgen beschreibt zunächst Pastorin Irina Solej, wie die Gemeinden und die von Ihnen und unserer Stiftung seit vielen Jahren unterstützten Mitglieder der Kirche durch ihr solidarisches Engagement und mit Hilfe von elektronischen Medien es geschafft haben, die Krise als lebendige Gemeinschaft zu überstehen. Sodann haben wir einen Bericht von Madona Urkewitch, der Leiterin des Dienstes für häusliche Pflege übernommen. Und schließlich geben wir Ihnen authentische Eindrücke zum Corona-Geschehen aus einigen Gemeinden vor Ort.

Wir sind Ihnen, die Sie regelmäßig unser *Brücken bauen* lesen, sehr dankbar, dass Sie unsere Arbeit auch in der jetzigen Situation mit Ihren Gaben unterstützen. In der Hoffnung, dass Sie den georgischen Lutheranern auch weiterhin wohlgesonnen und treu verbunden bleiben werden, grüßen wie immer herzlich

Ihre Gisela Hedwig-Meier,
Doris Lax, Martin Steege

INHALT

<i>Editorial</i>	2
<i>Brief des Bischofs</i> von Markus Schoch	3
<i>Gemeindeleben in der Corona-Krise</i> von Markus Schoch	6
<i>Die Versöhnungskirche in Zeiten des Corona-Virus</i> von Irina Solej	9
<i>Die diakonische Arbeit geht weiter</i> von Madona Urkewitch	12
<i>Aus den Gemeinden</i>	13
<i>Zur neuen Homepage der ELKG</i>	15
<i>Patenschaftserklärung, Impressum</i>	16

Brief des Bischofs

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde und Förderer unserer
Kirche und Diakonie in Georgien,

die neue Ausgabe von *Brücken bauen* kommt zu Ihnen in bewegten Zeiten. Wer von uns hätte vor einem halben Jahr geahnt, welche umstürzenden Veränderungen es weltweit geben wird? Und davon sind Sie in Deutschland genauso betroffen wie wir hier in Georgien. Einiges von dem, was uns in den letzten Monaten bewegt hat und welche Auswirkungen die Einschränkungen des öffentlichen Lebens auf die Arbeit in unseren Gemeinden und in unserer Diakonie hatte, können Sie in diesem Heft lesen. Diese Einschränkungen waren in Georgien wesentlich strenger und länger als in Deutschland. Über viele Wochen hinweg waren sämtliche Veranstaltungen verboten, die Geschäfte geschlossen und der gesamte öffentliche Nahverkehr eingestellt. Einige Wochen lang waren sogar sämtliche größere Städte abgeriegelt und man durfte sich nur mit einer Sondergenehmigung im Lande bewegen.

Dies alles hat natürlich auch wirtschaftliche Folgen. Viele Menschen haben ihre Arbeitsstelle verloren. Besonders stark betroffen sind die Menschen, die im Tourismusbereich beschäftigt waren. Eine Branche, die in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen ist und nun in diesem Jahr komplett zum Erliegen

kam: es gibt praktisch überhaupt keine Touristen mehr aus dem Ausland. Der reguläre Flugverkehr ist nach wie vor eingestellt, ausgenommen sind lediglich zwei Flüge pro Woche nach München, Paris und Riga. Die Landesgrenzen zu sämtlichen Nachbarstaaten sind ebenfalls nach wie vor geschlossen und es ist völlig unklar, wann sich dieser Zustand wieder ändern wird. Auch unsere Gemeinden spüren es am Spendenaufkommen, dass uns in diesem Jahr keine einzige Reisegruppe besuchen konnte.



Auch eine weitere Auswirkung betrifft uns ganz unmittelbar: Die Preise für Lebensmittel, auch gerade für die Grundnahrungsmittel, sind stark gestiegen. Kostete zum Beginn des Jahres beispielsweise 1 kg Buchweizen noch 3,20 Lari, so ist es jetzt selbst auf dem Großmarkt nicht unter 4,50 Lari zu bekommen. Das erhöht natürlich entsprechend die Kosten für unsere Suppenküche und für die monatlichen Lebensmittelpakete.

Und noch etwas anderes ist in diesem Jahr nicht so wie in all den Jahren zuvor: wegen den Coronaschutzbestimmungen können in diesem Jahr leider keine Freizeiten

in Kvareli stattfinden. Stattdessen haben sich die Kinder der Sonntagschule seit Anfang Juni auch den Sommer über regelmäßig getroffen und wir haben einige kleinere Ausflüge und Exkursionen für sie organisiert. Die Treffen der Sonntagschule finden jetzt im Kirchengarten in Tbilisi unter freiem Himmel statt. Wir haben im sog. „Café Luther“, einer Freisitzfläche in unserem Kirchengarten, eine stabile Überdachung gebaut, die bei der Sommerhitze Schatten spendet und vor den gelegentlichen Sommergewittern Schutz bietet. So konnten dort nicht nur die Kinder der Sonntagschule zusammenkommen, auch der Frauenkreis und der Männerclub finden nun dort an der frischen Luft statt. Ein Treffen von größeren Gruppen in geschlossenen Räumen ist nach wie vor nicht möglich. Lediglich die Gottesdienste finden in den Kirchenräumen statt – allerdings mit Abstand. Wir haben dort unsere Stühle entsprechend aufgestellt. Zum Glück ist es bei uns in Georgien bis in den Herbst hinein tagsüber noch angenehm warm, so dass wir dies noch eine Zeit lang so fortsetzen können. Wie wir dann allerdings im Winter vorgehen wollen, das wissen wir selber noch nicht so recht.

Dass es in diesem Jahr in Kvareli keine Freizeiten geben kann, wollen wir nutzen, um dort endlich unser Haus an die Kanalisation anzuschließen. Aus rechtlichen Gründen war dies bisher nicht möglich gewe-

sen. Daher ist sämtliches Abwasser in eine Sickergrube im Garten geleitet worden. Ein Zustand, der in den letzten Jahren immer unerträglicher geworden ist und zunehmend auch zu hygienischen Problemen geführt hat. Nun hoffen wir, dass wir in diesem Jahr die erforderlichen Genehmigungen erhalten, um auf eigene Kosten einen Kanal graben zu können, der unser Haus dann an die in einiger Entfernung befindliche öffentliche Abwasserversorgung anschließt. Das wird uns zunächst einmal einiges an Geld kosten und ist auch mit bürokratischen Tücken verbunden. In Zukunft wird es uns aber auch Geld einsparen, wenn wir dann nicht mehr die regelmäßige Leerung der Sickergrube zu bezahlen haben. Wir sind der Stiftung sehr dankbar, dass sie uns hilft, diese notwendige Maßnahme durchzuführen.

Ein erfreuliches Ereignis steht uns in diesem Herbst auch bevor: Landesbischof July von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, mit der wir in besonderer Weise in einer Partnerschaft verbunden sind, wird uns hier in Georgien besuchen. Ein besonderes Zeichen der Solidarität in diesen außergewöhnlichen Zeiten. Aus diesem Anlass planen wir, in der neu renovierten Kirche in Asureti, dem früheren Elisabeththal, einen Gottesdienst zu feiern. Das wäre ein besonders schönes Zeichen, wenn der Bischof aus Württemberg an jenem Ort einen Gottesdienst feiern könn-

te, an dem schwäbische Auswanderer vor genau 149 Jahren in ihrer neuen Heimat eine Lutherische Kirche gebaut haben und die nun, nach Jahren der Zweckentfremdung und Zerstörung wieder neu aufgebaut wurde. Man sollte meinen, dass dies eigentlich eine pure Selbstverständlichkeit ist. Seit vielen Wochen gab es dazu auf allen möglichen Ebenen, auch von Seiten der deutschen Botschaft, zahlreiche Gespräche, sowohl auf lokaler Ebene, wie auch mit dem Patriarchat der georgischen Kirche und sogar auf höchster staatlicher Ebene. Manchmal werden solche Gespräche verweigert oder verzögert, meist verlaufen sie aber durchaus freundlich und verständnisvoll. Aber sie bringen eben keine konkreten und belastbaren Ergebnisse. Es sagt sehr viel über die Verhältnisse in diesem Land aus, dass es trotz dieser zahlreichen Gespräche und auch des engagierten Einsatzes des deutschen Botschafters immer noch völlig unklar ist, ob wir als Lutherische Kirche in diesem historischen Gebäude einen Gottesdienst werden feiern können. Und das obwohl die orthodoxe Kirche dort im Eingangsbereich der Kirche schon längst eine kleine Kapelle eingerichtet hat, deren Nutzungsrecht auf 99 Jahre auch schon im Grundbuch eingetragen wurde. So sieht die

Wirklichkeit in einem Land aus, das sich anschickt, Mitglied der Europäischen Union werden zu wollen. Aber noch haben wir die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, dass wir gemeinsam mit Landesbischof July im Herbst dort doch noch einen Gottesdienst werden feiern können. Wir werden darüber in der nächsten Ausgabe von *Brücken bauen* berichten.

Wir leben gerade in einer Zeit großer Unsicherheit. Wie die weitere wirtschaftliche Entwicklung sein wird, wie sich die Ausbreitung des Corona-Virus weiterentwickelt und welche Bestimmungen und Einschränkungen dann im Winter gelten werden, das alles ist derzeit nicht vorhersehbar. Dazu kommt noch, dass es hier in Georgien am 31. Oktober Parlamentswahlen geben wird, diesmal mit einem geänderten Wahlrecht, das nur noch eine geringe Anzahl von Abgeordneten vorsieht, die nach dem Mehrheitswahlrecht bestimmt werden, und eine überwiegende Zahl von



Abgeordneten, die über ein Verhältniswahlrecht bestimmt werden. Dazu gibt es lediglich noch eine 1%-Hürde für Parteien. Daher ist der Ausgang dieser Wahl ebenfalls nur schwer vorherzusagen.

Es sind also viele Unsicherheiten und Unwägbarkeiten, mit denen wir derzeit leben müs-

sen. Da ist es für uns umso wichtiger, dass wir als Kirche und Diakonie in Georgien Menschen an unserer Seite wissen, die uns auch in diesen herausfordernden Zeiten begleiten. Ich bedanke mich von

Herzen für alle Zeichen der Verbundenheit und Hilfe, die wir von der Stiftung und von Ihnen erhalten. Bleiben Sie alle behütet!

Ihr *Bischof Markus Schoch*

Gemeindeleben in der Corona-Krise

von

Bischof Markus Schoch

Auch das Gemeindeleben unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien ist von den Auswirkungen der Corona Krise betroffen.

Dabei erging es uns so, wie wahrscheinlich den meisten Menschen. Zu Beginn war das alles noch eine Erschütterung, die in anderen Regionen und Ländern der Welt stattfand, und die man mit Erstaunen aus der Ferne wahrgenommen hat. Doch dann rückten die Ereignisse immer näher und wir mussten uns mit der Frage beschäftigen, welche Auswirkungen diese Pandemie auch für unsere Gemeinden und für die Arbeit unserer Diakonie haben wird.

Zunächst ging es um die Einhaltung der üblichen Hygiene-Empfehlungen: das gründliche und regelmäßige Händewaschen, vor allem, wenn man von draußen zu den Veranstaltungen oder in die Räume der Diakonie in die Suppenküche kommt. Wir haben uns auch Ge-

danken gemacht, wie wir das Ansteckungsrisiko bei unseren Gottesdiensten reduzieren können: Beim Friedensgruß sollten wir auf den Handschlag verzichten und während des Abendmahls nicht mehr den Gemeinschaftskelch benutzen.

Dann haben wir uns ab Mitte

März dazu entschlossen, unsere Gemeindeveranstaltungen, außer den Gottesdiensten, abzusa-gen. Und unsere Suppenküchen zu schließen. Denn eine unserer Suppenküchen nutzt den Speiseraum des Johanna-Bernhard-Saltet-Hauses, in dem auch unser Altenheim untergebracht ist. Das Risiko, dass hier

jeden Tag dutzende Menschen zu uns ins Haus kommen, die vorher in den dicht gefüllten öffentlichen Verkehrsmitteln zu uns unterwegs sind, war einfach zu groß. Sowohl die Bewohner unseres Altersheims als auch die meisten Gäste unserer Suppenküche gehören zu dem besonders gefährdeten Personenkreis.



Es war eine merkwürdige Stimmung, als am Mittwoch, den 18. März die Menschen vorläufig zum letzten Mal zu uns in die Suppenküche gekommen sind: man hat sich voneinander in eine ungewisse Zukunft verabschiedet, in der Hoffnung, dass es nicht allzu lange dauern wird, bis sich alle hier wieder treffen werden. Wir haben den Gästen der Suppenküche seither alle 14 Tage eine Tüte mit Lebensmitteln zukommen lassen, mit der sie sich zu Hause selber versorgen konnten.

Danach haben sich dann die Ereignisse überschlagen und das öffentliche Leben und auch der öffentliche Verkehr wurden immer weiter eingeschränkt, bevor dann am 21. März die Regierung den Ausnahmezustand verkündet hat. Als dies im Radio am Samstagmittag angekündigt wurde, haben wir sofort unsere monatlichen Lebensmittelpakete ins Auto gepackt und sind in unsere Gemeinden nach Rustavi, Gardabani und Bolnisi gefahren. So konnten die Pakete noch ihre Empfänger erreichen, bevor kurze Zeit später zum Beispiel Bolnisi vollständig unter Quarantäne gestellt wurde.

Jetzt mussten wir schweren Herzens auch alle unsere Gemeindegottesdienste absagen. Stattdessen haben wir an fast jedem Samstag einen



Videogruß mit einer kurzen Andacht in unserer Kirche aufgenommen und so versucht, möglichst viele unserer Gemeindeglieder über die sozialen Medien zu erreichen. Auch mit den Kindern der Sonntagsschule sind wir über *Facebook* im Kontakt, halten den Unterricht online ab, und die Kinder schicken uns ihre

Texte, Gedichte und Bilder zu den Themen online zu. Hier sind in Heimarbeit richtige Kunstwerke entstanden, die wir später in einer kleinen Ausstellung zeigen wollen.

Aber natürlich haben längst nicht alle, vor allem nicht die Älteren und Kranken, einen Computer oder ein Smartphone zur Verfügung. Und so war es sehr schmerzlich, dass wir uns nicht mehr in unserer Kirche versammeln konnten. Viele Gemeindeglieder konnten ihre Wohnung kaum verlassen. Es war kaum vorstellbar, dass wir Ostern nicht gemeinsam feiern können. Daher hat uns die Deutsche Botschaft dabei geholfen, dass wir zu Ostern vielen unserer Gemeindeglieder trotz allem einen „gesunden Ostergruß“ nach Hause bringen konnten: eine Tüte mit frischem Obst und Vitaminen, ein traditioneller Osterkuchen und gefärbte Ostereier. Eine Tüte, die die Isolation überwinden

helfen und Leib und Seele guttun sollte.

Und dabei hat sich noch eine andere ganz besondere Zusammenarbeit ergeben: einige Mitglieder der muslimischen Ahmadiyya Gemeinde aus Tbilisi helfen uns bei der Zusammenstellung und Verteilung der Osterpakete. Junge muslimische Gemeindeglieder helfen der lutherischen Gemeinde, damit deren Gemeindeglieder das Osterfest feiern und einen Gruß ihrer Kirchengemeinde erhalten können: Was für ein wunderbares Zeichen, dass in der Krise das Menschliche in den Mittelpunkt rückt. Das sollte eigentlich der Kern einer jeden Religion sein, dass die rechte Erkenntnis über Gott zur Mitmenschlichkeit führt. Eine Einsicht, die hoffentlich auch über diese Krisenzeit hinaus noch Bestand haben wird.

In allen Gemeinden konnten wir so 275 Gemeindeglieder zu Ostern mit diesem besonderen Gruß erreichen. Für die Mitarbeiter war das in der Zeit der Beschränkungen, in denen die Bazare geschlossen waren und der Verkehr teilweise ganz verboten war, eine besondere logistische Herausforderung.

Ganz besonders betroffen von den Auswirkungen des Ausnahme-

zustandes war die Arbeit unserer Diakonie. Vor allem das Verbot jeden öffentlichen Verkehrs und die Einschränkung, dass in jedem Fahrzeug außer dem Fahrer lediglich noch zwei weitere Personen sitzen durften, stellten uns vor große Herausforderungen. Denn alle unsere Mitarbeiter des Altenheims sind natürlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu uns gekommen. Das war nun nicht mehr möglich. Und auch die Schwestern unseres Häuslichen Pflegedienstes waren zu den Patienten mit der Metro und dem Bus unterwegs. Wir mussten einen Not-



plan entwickeln, damit wir mit den beiden Fahrzeugen von Kirche und Diakonie sowohl die Mitarbeiter ins Altenheim, als auch die Krankenschwestern zu den Patienten bringen konnten. Einige der Patienten konnten daher nicht mehr so häufig besucht werden wie vorher. Wir haben aber versucht besonders die bettlägerigen Alleinstehenden, die auf unsere Hilfe ganz besonders angewiesen sind, weiterhin so gut es geht zu versorgen. Unsere Schwestern waren dazu auch längere Strecken zu Fuß unterwegs, um zum nächsten Hilfsbedürftigen zu gelangen. Sie konnten keine „soziale Distanz“ halten, denn sie mussten die Kranken versorgen. Den Mitarbeiterinnen der Diakonie gilt daher unser

Dank, dass sie die Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, auch in den Zeiten der Corona-Krise nicht alleine gelassen haben.

Auch alle anderen Mitarbeiter in den Gemeinden, die Vorsitzenden und die Schatzmeister, genauso wie die Mitarbeiter in der Kanzlei in Tbilisi haben auch in der Zeit der Quarantäne ihre Arbeit nicht unter-

brochen und sind für die Gemeindeglieder da gewesen. So haben wir die Zeit der Krise gemeinsam durchgestanden und sind als Gemeinde noch enger zusammengewachsen und durften erfahren: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet“ (Psaln 66,20).

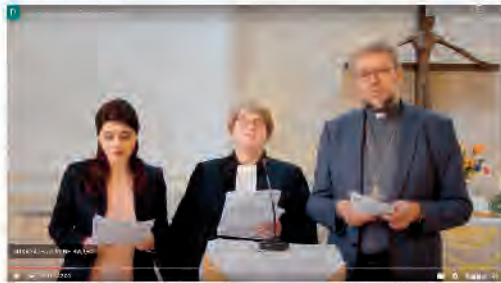
Bischof Markus Schoch

Die Versöhnungskirche in Zeiten des Corona-Virus

von

Pastorin Irina Solej

Nachdem am 21. März 2020 in Georgien im Zusammenhang mit der Coronavirus-Epidemie der Ausnahmezustand erklärt wurde, haben wir in allen Gemeinden unserer Kirche die Gottesdienste und alle weiteren Veranstaltungen absagen müssen: die Sonntagsschule, Bibelstunden und den Konfirmandenunterricht, die Treffen des Frauen- und des Männerkreises, des Jugend- und des Teenagerclubs. Wir waren gezwungen viele geplante Veranstaltungen abzusagen oder auf unbestimmte Zeit zu verschieben: Seminare, Konzerte, Reisen, die Sitzung der Synode. Alle Einwohner Georgiens sollten zu Hause bleiben und die Regeln befolgen, die von der Regierung erlassen wurden. Wir haben unsere Gemeindeglieder dazu aufgerufen, diesen Regeln im Namen der Nächstenliebe und des gegenseitigen Lebensschutzes strikt einzuhalten.



Jedoch bleibt die Kirche der eine Leib Christi, selbst unter den Bedingungen der Trennung und der Isolation ihrer einzelnen Mitglieder. Die geistliche Einheit im Glauben, im Gebet, im Wort Gottes trotz alledem zu bewahren, wurde zu einer wahren Herausforderung für uns als Mitarbeiter der Kirche. Es war schlicht unvorstellbar, und schon der Gedanke daran tat im Herzen weh, dass die Kirche am Sonntag geschlossen sein und es in ihr keine Menschen geben sollte. Deshalb wurde sofort beschlossen, dass an jedem Sonntag um 11 Uhr in der Versöhnungskirche die Glo-

cken läuten werden, die Kerzen auf dem Altar entzündet werden und der Bischof oder einer der Pastorinnen oder Pastoren eine kleine Andacht halten wird. Wir haben alle Gemeindeglieder gebeten, sich uns innerlich in dieser Stunde im Gebet anzuschließen, damit wir unsere Einheit empfinden können. Daraus entstand der Gedanke, den lebendigen Kontakt mit der Gemeinde durch Videoansprachen aufrecht zu erhalten, die wir in unserer Kirche aufzeichnen. Als Kameramann konnten wir David Jandieri gewinnen, er hat die Filme auch geschnitten und hat sie mit Untertiteln versehen.

Die musikalische Begleitung an der Orgel und am Klavier hat Saba Damenia übernommen. Beim mehrstimmigen Singen der Lieder haben uns die Chormitglieder Elena Manukova und Irina Kovaljova und außerdem Irina Mamisashwili geholfen. Da es keinen öffentlichen Nahverkehr gab, sind die meisten Mitwirkenden an unseren Videoaufnahmen zu Fuß zur Kirche gelangt. Die Beförderung derjenigen, die weit entfernt wohnen, hat der Hausmeister unserer Kirche Lado Ugrehelidze sichergestellt, wofür wir ihm sehr dankbar sind! So versammelte sich jeden Samstag ein freundschaftliches Team, um

alle Mitglieder der Kirche, unsere lieben Schwestern und Brüder, zu unterstützen und zu inspirieren!

Eine der ersten Videoaufnahmen hat Ende März stattgefunden. Von ganzem Herzen danke ich unserem Bischof Markus Schoch, der die Drehbücher für die Videofilme geschrieben und sie jedes Mal mit hervorragenden Ideen bereichert und neue Leute mit einbezogen hat. Bischof Markus Schoch und Pastorin

Irina Solej haben alle Gemeindeglieder dazu aufgerufen, in den Schwierigkeiten mutig und standhaft zu bleiben, denn Gott gebietet uns: „Sei getrost und unverzag! Lass dir nicht grauen, und habe keine Angst; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir, wohin du auch gehst. Sei mutig und stark.“ (Josua 1, 9).

Der Karfreitag wird in unserer Versöhnungskirche immer besonders begangen. Diesmal hatten wir ein sehr interessantes Programm vorbereitet, dessen Umsetzung aber leider nicht möglich war. Trotzdem ist es uns gelungen, diesen Tag mit einer Video-Konferenz unter der Leitung von Pastor Vladimir Vinogradov (Evang.-Luth. Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten) zum Thema „Ökumenischer Kreuzweg der Jugend“ würdig zu begehen. Daran haben lutherische Jugendliche aus Belarus, Russland, Kasachs-



tan, Kirgisien und Georgien teilgenommen.

Und endlich kam am 12. April das helle, frohe Osterfest. Mussten wir dieses Fest wirklich in der leeren Kirche, ohne Gemeindeglieder feiern? Schon beim Gedanken daran wurde uns schwer ums Herz. Aber selbst wenn wir in diesem Jahr keinen gemeinsamen Festgottesdienst zu Ostern feiern konnten, so blieb doch die Botschaft von Ostern dieselbe: Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Bischof Markus Schoch und die Pastoren Irina Solej und Viktor Miroshnitshenko haben das freudig vor dem festlich geschmückten Altar auf Deutsch, Georgisch und Russisch verkündigt. Trotz allem feierten wir Ostern, den Sieg des Lebens über den Tod, wir freuten uns, jubelten und sangen: „Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit; denn unser Heil hat Gott bereit.“

Grundlage für den Film am 25. April, dem „Sonntag des guten Hirten“, war der bei vielen bekannte und beliebte Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“. Der Film wurde mitgestaltet von den Lehrern der Sonntagsschule und illustriert mit Bildern und Erzählungen der Kinder der Sonntagsschulen in Tbilisi, Rustavi und Bolnisi, mit denen unsere Pädagogen schon lange über das Internet in Verbindung stehen. Für den Sonntag Jubilate haben uns die Vorsitzenden unserer Gemeinden Videos mit Antworten auf die

Frage: Was ist Ihr Lieblingspsalm, und warum, zugeschickt. Auch Bischof Markus Schoch, Pastorin Irina Solej und Prediger Temuri Bardavidze haben sich beteiligt und Fragen in einem offenen Gespräch beantwortet. Jeder hatte seinen eigenen Lieblingspsalm und für jeden Psalm hat man einen Choral gefunden, den unsere Singgruppe in Begleitung von Saba Damenia mit Freude aufgeführt hat.

Ein richtiges Meisterwerk war der Videofilm zum vierten Sonntag nach Ostern, Kantate: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ – so hieß es an diesem Sonntag, und wir haben dem Herrn von ganzem Herzen Psalmworte und wunderschöne Choräle gesungen. Die Mitglieder des Chors „Gloria“ haben ihre Lieblingschoräle gesungen und uns als Video zugeschickt. Dazu hat sich uns zum ersten Mal Tamuna Tschaganava (Geige) angeschlossen, und es entstand ein wunderschönes Duo mit Klavier und Geige, das unseren Gesang begleitete.



Auf der ganzen Welt sind viele Kirchen und Gemeinden während der Corona-Zeiten dazu übergegangen

gen, mit ihren Gemeindegliedern mit Hilfe des Internets geistlich im Kontakt zu bleiben. Diese Situation war eine Art von Bewährungsprobe, sowohl für die Pastoren wie auch für die Gemeindeglieder. Der Herr hat uns neue Wege eröffnet, damit wir, die wir voneinander abgeschnitten waren und die sonst gewohnten Gottesdienste und kirchlichen Veranstaltungen entbehren mussten, trotzdem auf eine unge wohnte Art und Weise miteinander im Kontakt sein konnten. Und wir sind davon überzeugt, dass Gott uns wirklich nie verlässt und dass unsere Gemeinschaft mit ihm und untereinander nicht abbricht.

Ende Mai wurden viele Quarantäne-Beschränkungen in Georgien aufgehoben, die Verkehrsmittel be-

gannen wieder zu arbeiten, und am 31. Mai konnten wir zu Pfingsten schon erste Gottesdienste in Tbilisi, Bolnisi, Rustavi und Gardabani feiern. Endlich konnten wir wieder zusammenkommen - und unsere Freude war grenzenlos! Natürlich waren dabei die Vorsichtsmaßnahmen einzuhalten, und dennoch wurde für uns das Pfingstfest, der Geburtstag der Kirche, zu einem Tag der Wiedergeburt unserer Kirche und zum Tag der Wiedergeburt unserer Gottesdienste und der lebendigen Gemeinschaft. Wir danken Gott, dass er uns in den schweren Zeiten bewahrt hat, und bitten, dass Gottes Geist uns immerdar stärken und stützen möge!

Irina Solej

Pastorin der ELKG

Die diakonische Arbeit geht weiter

von

Madona Urkewitch

Wir haben eine nicht einfache Zeit durchlebt, als wir gezwungen waren, in Selbst-Isolierung zu bleiben.



Ich möchte von der Arbeit unseres Häuslichen Pflegedienstes während dieser Zeit berichten.

In diesen schweren Monaten haben wir die Arbeit fortgesetzt und haben unsere Patienten versorgt, besonders die alleinstehenden bettlägerigen Kranken, die täglich medizinische und hygienische Hilfe brauchen.

Wir mussten besondere Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, um nicht den Personen zu schaden, zu denen wir gekommen sind, um zu

helfen. Alle Mitarbeiter wurden mit spezieller Einmal-Schutzkleidung und mit Desinfektionsmitteln versorgt. Das war alles nur möglich Dank der Diakonie Katastrophenhilfe in Deutschland, die uns die Mittel zur Anschaffung der notwendigen Materialien zur Verfügung gestellt hat.

Auch der deutsche Botschafter Hubert Knirsch und der Vertreter der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Hannes Hechler haben uns medizinische Einmalschutzmasken, Handschuhe und Desinfektionsmittel zur Verfügung gestellt.

Besonders ist die Aktion des Restaurants von Rainer Kaufmann (Inhaber des Restaurants „Kartli“ in Tbilisi) hervorzuheben, durch die während dieser drei schweren Monate mehrere alleinstehende Patienten ein schmackhaftes warmes Mit-

tagessen bekommen konnten. Die Mitarbeiter des Restaurants waren dabei, nach den Worten unserer Patienten, immer aufmerksam und zeichneten sich durch Sensibilität und Freundlichkeit aus. Zum Geburtstag eines Patienten wurde sogar ein besonderes Mittagessen zubereitet.

Ich möchte allen einen herzlichen Dank aussprechen für ihren Beitrag, ihre Arbeit, für ihr gutes Herz und die Kraft des Geistes, der Liebe und der Weisheit. Wenn schwere Zeiten kommen, dann offenbaren sich sehr gut die wahren menschlichen Eigenschaften.

„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1,7)

Madona Urkewitch

Leiterin des Dienstes für häusliche Pflege

AUS DEN GEMEINDEN

Rustavi: Ostern in der Friedensgemeinde

Die Osteraktion der Friedensgemeinde Rustavi fand wegen der Corona-Pandemie unter ungewöhnlichen Bedingungen statt. Früh am Morgen des Karstamstags sind wir zum Großhändler gefahren, wo wir lange in der Schlange angestanden haben, um Lebensmittel und den Osterkuchen zu kaufen. Schon gegen Mittag verteilten die Jugendlichen aus der Gemeinde begeistert alles in die Pakete.



«Jesus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!» – so begrüßten wir einander am gesegneten Ostermorgen. Nur wenige Gemeindeglieder konnten zur Kirche kommen. Die Freude darüber war

der Freude eines Reisenden gleich, der in der Wüste eine Oase erblickt. Die meisten Menschen blieben zu Hause, wo wir ihnen die Ostergeschenke übergeben haben.

Die herzliche Anteilnahme, die

uns unsere Partner geschenkt haben, ist für uns sehr wertvoll. Wir bedanken uns bei Ihnen von ganzem Herzen!

Gajane Melkonjan
Vorsitzende der Friedensgemeinde Rustavi

Bolnisi: Die Farben des Regenbogens sollen niemals verblassen!

Obwohl die Stadt Bolnisi zur Quarantäne-Zone erklärt wurde, haben unsere Gemeindeglieder den Kontakt untereinander aufrechterhalten – über Telefon und Textnachrichten, manchmal auch mit virtuellen Treffen. Eine Gemeinschaft ist wie ein Steinhaufen, der auseinanderfällt, wenn die Steine sich nicht gegenseitig stützen. Ein großer Trost waren die Osterpakete mit Süßigkeiten und Obst, sowie die soziale Unterstützung, die wir an Gemeindeglieder auszahlen konnten.

Die Unterstützung der Geistlichen, der Kirchenleitung und der Lehrer der Sonntagsschule mit den Video-Ansprachen, Gottesdiensten und Predigten ermutigten uns in diesen schwierigen Zeiten und ließen uns nicht in Depression verfal-

len. Die Kinder der Sonntagsschule verfolgten zusammen mit ihren Eltern die Aufnahmen des Video-Unterrichts der Lehrerinnen der Sonntagsschule aus Tbilisi, haben aktiv ihre Hausaufgaben erledigt und mit Freude gemalt, gebastelt, gesungen, füreinander gebetet und die Bibel gelesen.

Das erinnert uns daran, dass wir uns an Gott wenden sollen, wenn es uns schlecht geht, und wenn wir uns an ihn wenden, dann wird er uns ganz sicher erquicken und trösten. Die Dornen des Lebens können uns nichts anhaben. Die Farben des Regenbogens, die du seit Kindertagen in dir trägst, sollen niemals verblassen.

Nasi Londaridze
Vorsitzende des Gemeinderats Bolnisi

Borjomi: Das Gebet war uns allen sehr wichtig

Im März 2020 hüllte sich die ganze Welt in die Corona-Pandemie ein, sie betraf auch unsere Kirche. Die Gemeinde von Borjomi gründete eine Gruppe aus Gemeindegliedern und Pädagogen. Wir organisierten Online-Gespräche, Bibel-

stunden und Unterricht für die Kinder der Sonntagsschule. Wir beteten morgens und abends. Denn das Gebet war uns allen sehr wichtig, es gab uns Mut. Wir beteten für die Welt und für unser kleines Land Georgien.

An dieser Stelle möchte ich der Kirchenleitung, der deutschen Botschaft sowie allen Sponsoren in Deutschland herzlich danken, die unserer Gemeinde Hilfe zukommen ließen: An Ostern haben 40 Gemeindemitglieder Hilfe bekommen. Dafür mussten wir hart arbeiten, in die Dörfer hinausfahren und den Gemeindemitgliedern die Geschenke überbringen.

Da es keine öffentlichen Verkehrsmittel gab, konnten unsere Gemeindemitglieder nicht nach Borjomi kommen, und so fuhren wir zu ihnen. Wir halfen denen, die Hilfe brauchten, die zum Arzt gefahren werden oder Medikamente bzw. Lebensmittel kaufen mussten. Wir halfen auch drei Familien, die weit weg wohnen und äußerst bedürftig sind. Aus eigenen Mitteln besorgte ich Hühner für sie.

Gott sei Dank, dass wir alles friedlich und erfolgreich durchführen konnten.

Freuet euch im Herrn immerdar!

*Nana Kapanadze,
Vorsitzende des Gemeinderats Borjomi*



Hier noch eine Info zur neuen Homepage der ELKG:

Evang.-Luth. Kirche Georgien im Internet

Der Internetauftritt der Evang.-Luth. Kirche in Georgien (ELKG) wurde unter maßgeblicher Mitwirkung von Frau Eva Knirsch, der Vorsitzenden des Diakonischen Rates und Gattin des deutschen Botschafters in Georgien, vollkommen neu gestaltet und aktualisiert. Die neue Internet-Seite informiert nun in drei Sprachen (Deutsch, Georgisch und Russisch) über die Ev.-Luth. Kirche, die Diakonie, die Gemeinden und ihre Aktivitäten. Dort werden stets aktuelle Informationen und Berichte veröffentlicht, der Gottesdienstplan angezeigt und im Archiv kann man ältere Gemeindebriefe aufrufen und lesen.

Klicken Sie doch einfach mal die Seite an:

www.elkg.info

Stiftung Ev. Kirche und Diakonie Georgien
Dr. Jürgen Helwig
Zum Stiefel 40a
66386 St. Ingbert
E-Mail: juergen.helwig@t-online.de

Übernahme einer Patenschaft für Essplätze in der Armenküche des Evangelisch-Lutherischen Diakonischen Werks in Georgien

Mit ca. 1,50 Euro täglich kann in Tbilisi eine warme Mahlzeit bereitet werden. Die Armenküche ist wöchentlich an 6 Tagen geöffnet. Um einen bedürftigen, mittellosen, hungernden Menschen einen Monat lang zu versorgen, wäre ein wünschenswerter Betrag von 35,- € erforderlich. Selbstverständlich wird auch jeder andere Betrag dankbar entgegen genommen.

Ich übernehme eine Patenschaft für Essplätze.

Name:

Anschrift:

.....

Mein monatlicher Betrag: € (nach Möglichkeit Dauerauftrag)

Datum: Unterschrift:

Unsere Bankverbindung: IBAN: DE 39 5925 2046 0042 0044 46

BIC: SALADE 51 NKS (Sparkasse Neunkirchen/Saar)

Impressum

Herausgeberin: Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien,
Terenti Graneli Str. 15, 0102 Tbilisi, Georgien

V.i.S.d.P.: Gisela Helwig-Meier, Doris Lax, Martin Steege; Layout: Doris Lax; Druck: reha GmbH Saarbrücken. *Kontaktadressen:* Martin Steege, Altenwalder Str. 86, 66386 St. Ingbert; Tel.: 06894-36569; E-mail: martinsteege@gmx.de; Gisela Helwig-Meier, Zum Stiefel 40a, 66386 St. Ingbert; E-mail: gisela.helwig-meier@web.de; Dr. Doris Lax, Geisenbergstr. 26, 66892 Bruchmühlbach; E-mail: doris@lax-united.de

Internetadressen der Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien:
www.elkg.info und www.ev-luth-kirche-georgien.de

Bankverbindung der Stiftung: IBAN DE 39 5925 2046 0042 0044 46
BIC: SALADE 51 NKS (Sparkasse Neunkirchen/Saar)